

# Societas entomologica.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl** à **Zurich-Holtingen**. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. — 5 fl. — 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl** in **Zürich-Holtingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl** at **Zürich-Holtingen**. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

## Einiges über den Fang und die Zucht von Loph. Carmelita.

Von F. Lauenroth in Reden bei Saarbrücken.

Will man sich in einem entomologischen Werke über Vorkommen und Fang von *Carmelita* orientiren, so findet sich in demselben meist die Bemerkung: „Lässt sich von jungen Birkenstämmen klopfen“. Ich will nun zwar keineswegs behaupten, dass diess nicht zutreffend sei, aber, abgesehen davon, dass man bei dem Klopfen zu gewärtigen hat, mit den Organen der Forstpolizei in unangenehme Berührung zu kommen, das Klopfen auch nicht immer gut ausführbar ist, da man den Klopfer auf weitere Exkursionen nicht mitnehmen kann, so ist die Eingangs gemachte Bemerkung nur zu leicht geeignet, die Meinung hervorzurufen, als ob der Spinner sich überhaupt nur oder vorzugsweise an Birkenbüschen, wie solche in jungen Schlägen und Anpflanzungen vorkommen, zu finden wäre, während der Hochwald von ihm gemieden werde. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, da nach meinen Erfahrungen in der hiesigen Gegend mit ihren ausgedehnten fiskalischen Forsten gerade der aus Birken, Buchen und Eichen bestehende Hochwald als der Lieblingsaufenthalt des Spinners bezeichnet werden muss, und zwar sind es die Laubkronen der Birken, in denen er sich zumeist aufhält. Niemand aber ist es mir trotz Klopfens und Suchens gelungen, *Carmelita* in jungen Schlägen zu bekommen.

Die Schmetterlinge erscheinen hierorts in der Regel in der zweiten Hälfte des Monats April und sind in manchen Jahren ziemlich häufig anzutreffen. Ich erbeute dieselben stets ohne Klopfer in der Weise, dass ich nach einem in der Nacht stattgefundenen Sturmwind oder starken Regen diejenigen Stellen des Hochwaldes absuche, an denen sich Birken mit anderen Wald-

bäumen vermischt vorfinden. Die vom Winde aus den Baumkronen vertriebenen Schmetterlinge sitzen dann meist in Mannshöhe an den glatten Stämmen der Buchen, an welchen sie mit Leichtigkeit gefunden werden können.

Auf diese Weise bin ich im vergangenen Frühjahr an einem Nachmittage in Besitz von sechs Stück *Carmelita* (1 Männchen und 5 Weibchen) gekommen. Zwei von den gefangenen Weibchen, welche sich für die Sammlung nicht mehr recht eigneten, reservirte ich zur Eierablage und erhielt von denselben etwa hundert Eier. Leider hatte ich die Unvorsichtigkeit begangen, die Eierablage in einem Drahtgazekasten vor sich gehen zu lassen. Als nun nach etwa acht Tagen die Räupecchen auskamen, steckte ich frische Birkenzweige in den Kasten und brachte deren Blätter so nahe wie möglich an die jungen Thiere, in der sicheren Hoffnung, letztere würden auf das Futter kriechen. Ich hatte mich jedoch getäuscht, denn nur wenige Räupecchen machten von dieser Gelegenheit Gebrauch, die meisten dagegen bewegten sich höchstens 1 bis 2 Centimeter von den leeren Eiern, umgaben sich schliesslich am Kasten mit Spinnfäden und waren trotz aller Versuche und Nöthigungen meinerseits nicht von der Stelle zu bringen. Ich sah mich deshalb veranlasst, die Räupecchen mit einer weichen Feder einzeln von ihren Sitzstellen vorsichtig auf frische, in Wasser gesteckte Birkenzweige abzufegen. Der grössere Theil der Räupecchen blieb nach diesem Manoeuvre de force wie todt auf den Blättern liegen, die andern, und zwar besonders diejenigen, welche eben erst aus den Eiern gekommen waren und noch nicht gesponnen hatten, krochen sofort an die Unterseite der frischen Birkenblätter und versahen dieselben mit Spinnfäden, um sich daran festzuhalten. Diejenigen Räupecchen, welche auf der Oberseite der Blätter liegen blieben, und das war leider

die Mehrzahl, fielen entweder, weil sie sich nicht festhalten konnten, bei der geringsten Erschütterung von den Blättern oder gingen, wenn nicht eher nach dem Erneuern des Futters durch Eintrocknen zu Grunde, so dass mein ganzer Bestand im Verlaufe weniger Tage bis auf 30 Raupen zusammengeschmolzen war.

Die Ursache dieses massenhaften Hinsterbens war offenbar darin zu suchen, dass die meisten Räupehen durch das Abfegen theils verletzt, theils zu geschwächt auf das Futter kamen und in Folge dessen nicht mehr im Stande waren, an den Blättern die zum Festhalten nöthigen Fäden herzustellen.

Das Spinnen wird beiläufig, wie ich im weiteren Verlaufe der Zucht beobachtete, bis zur letzten Häutung fortgesetzt und dann eingestellt.

Die Hauptschwierigkeit scheint mir demnach darin zu liegen, die Räupehen unversehrt auf das Futter zu bringen. In der Freiheit legt der Schmetterling seine Eier jedenfalls auf die Unterseite der Birkenblätter, so dass die Räupehen den Tisch gleich gedeckt finden. Wie denn auch die ersten Eier, die ich erhielt, in dieser Weise an ein in den Kasten gestelltes Sträusschen Birkenreiser gelegt wurden.

Die übrigen 30 Räupehen gediehen prächtig; nach einigen Tagen setzte ich dieselben einzeln an die Blätter eines in den Garten gepflanzten jungen Birkenstämmchens, das ich vorher mit einem zum Zwecke des Ansetzens der Räupehen oben offenen grossen Gazebeutel versehen hatte, und überliess die weitere Behandlung mit Ausnahme des mässigen Spritzens meinerseits der Natur.

Ich hatte die Freude, dass sich die Räupehen nach und nach trefflich entwickelten und bis auf eine, welche einging, spinnreif wurden. Sobald ich letzteres an dem fettig glänzenden Aussehen der Raupen bemerkte, brachte ich dieselben in einen besonderen Behälter, in welchem sich später 29 kräftige Puppen vorfanden.

Die Hauptbedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Raupen dürften somit meines Erachtens darin gipfeln, dass die Thiere sofort nach dem Verlassen der Eier ohne Verletzung auf das Futter und zwar an die Unterseite der Blätter gesetzt werden, ohne dass ihnen vorher Zeit zum Spinnen gelassen wird.

Lässt sich im Weiteren das öftere Futterwechseln, bei welchem die Räupehen die Gespinnste jedesmal erneuern müssen, dadurch ver-

meiden, dass man die Thiere an in Töpfe oder in den Garten gepflanzten Birkenstämmchen so lange zieht, bis sie die ersten Häutungen überstanden haben, so wird man zweifellos bei der Zucht die besten Erfolge erzielen.

## Einige Insektenbauten und andere Mittheilungen.

Von Dr. Ferdinand Rudow.

### *Anthophora furcata* Pz.

Im Anhalt'schen werden fast alle Jahre die Kirschbäume an den Strassen von den Larven der *Necydalis major* heimgesucht und manchmal gehörig beschädigt. Mein Freund Amelang in Dessau schickte mir verschiedene Blöcke Kirschbaumholz zur Untersuchung, unter Anderm auch ein Stück mit Hymenopterenbauten, welche sich nach einigen Ueberresten in den Puppenhüllen als von obiger Biene herrührend erwiesen. Wie ich schon mehrfach gefunden habe, so hatte auch hier die Biene sich der Mühe, selbständig Gänge in das Holz zu graben, nicht unterzogen, sondern die schon vorhandenen des Käfers, nachdem sie verlassen waren, benutzt und wohnlich eingerichtet. Alle Gänge zeigten sich möglichst glatt, von Holzmehl gesäubert und an einer Stelle nahe dem noch ziemlich festen Kern etwas erweitert und zur Larvenkammer passend gemacht, was man an den verschiedenen Nagespuren erkennen kann.

Die Puppenhüllen sind von regelmässiger Eiform, drei hinter einander befindlich, ohne durch deutliche Zwischenwände getrennt zu sein. Die Wände bestehen aus fester Masse, Holzmehl mit Schleim vermengt, aussen rauh, innen mit weisser, glänzender Schleimmasse ausgekleidet. Die Ausgänge befinden sich alle an einer Seite und scheint auch ein gemeinsames, schon vorgearbeitetes Flugloch benutzt worden zu sein. Verschiedene andere Löcher von den Käfern herrührend, waren sorgfältig mit festem Holzmehl verklebt. Auch hier ist die Zelle des ♂ bedeutend kleiner als die des ♀.

(Fortsetzung folgt.)

## Eigenthümlichkeiten des Falters und Beschreibung der jungen Raupe von *Erebia Arete* F.

Von Gabriel Höfner.

Der Falter erscheint auf der Saualpe in Kärnten in der ersten Hälfte des Juli; am frühesten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Lauenroth F.

Artikel/Article: [Einiges über den Fang und die Zucht von Loph. Carmelita. 9-10](#)